

gereicht, als die vielen von ihm erworbenen Kriegslorbeeren, das ist die weise Fürsorge, die er dem Wohlergehen seiner Unterthanen, überhaupt der inneren Entwicklung seines Reiches widmete. So zog er aus der Schweiz und den Niederlanden tüchtige Kolonisten ins Land, nahm die gewerbsleißigen Hugenotten, welche durch eine schwachvolle Maßregel aus Frankreich verbannt waren, mit kluger Bereitwilligkeit auf; ferner begünstigte er die Gewerbe und den Handel, ja er schuf sogar eine kleine Flotte und erwarb an der Küste Afrikas einige Kolonien, die später freilich wieder aufgegeben wurden.

134. Von der Fruchtbarkeit und schnellen Verbreitung der Pflanzen.

(Sebel.)

1. Man kann sich nicht genug über die Menge und Mannigfaltigkeit der Pflanzen verwundern, mit welchen die Natur alle Jahre die Erde bekleidet. In dem kleinen Raum, den das Auge auf einmal überschauen kann, welche eine Vielfachheit der Gestalten, welches ein Spiel der Farben, welche Fülle in der Werkstätte der reichsten Kraft und der unerforschlichen Weisheit? Nicht weniger muß man sich wundern über die Geschwindigkeit, mit welcher die Natur jede leere Stelle auf eben Feldern, verlassenen Wegen, kahlen Felsen, Mauern und Dächern, wo nur eine Hand voll fruchtbarer Erde hingefallen ist, ansäet und mit Gras, Kräutern, Stauden und Buschwerk besetzt. Das sieht man oft und achtet's nicht, eben weil man es von Kindheit an so oft sieht; die größte Weisheit veräth sich in der einfachen und natürlichen Einrichtung der Dinge, und man erkennt sie nicht, eben weil alles so einfach und natürlich ist.

2. Die meisten Pflanzen haben eine wunderbare Vermehrungskraft, wie jeder aufmerksame Landwirth wohl weiß. Tausend Samenkerne von einer einzigen Pflanze, so lange sie lebt, ist zwar schon viel gesagt, nicht jede trägt's, aber es ist auch noch lange nicht das Höchste. Man hat schon an einer einzigen Tabakspflanze 40,000 Körnlein gezählt, die sie in einem Jahre zur Reife brachte. Man schätzt, daß eine Eiche 500 Jahre leben könne. Aber wenn wir uns nun vorstellen, daß sie in dieser langen Zeit nur fünfzigmal Früchte trage und jedesmal in ihren weit verbreiteten Aesten und Zweigen nur 500 Eichen, so liefert sie doch 25,000, wovon jede die Anlage hat, wieder ein solcher Baum zu werden. Gesezt, daß dieses geschehe, und es geschehe bei jeder von diesen wieder, so hätte sich die einzige Eiche in der zweiten Abstammung schon zu einem Walde von 625 Millionen Bäumen vermehrt. Wie viel aber eine Million oder tausendmal 1000 sei, glaubt man zu wissen, und doch erkennt es nicht jeder. Denn wenn ihr ein ganzes Jahr lang vom 1. Januar bis zum 31. Dezember alle Tage 1000 Striche an eine große Wand schreibet, so habt ihr am Ende des Jahrs noch keine Million, sondern erst 365,000 Striche, und das zweite Jahr noch keine Million, sondern erst 730,000 Striche, und erst am 26. September des dritten Jahrs würdet ihr zu Ende kommen. Aber unser Eichenwald hätte 625 solcher Millionen, und so wäre es bei jeder andern Art von Pflanzen nach Verhältnis in noch viel kürzerer Zeit, ohne an die zahlreiche Vermehrung durch Augen, Wurzelsprossen und Knollen zu denken. Wenn man sich also einmal über diese große Kraft in der Natur gewundert hat, so hat man sich über den großen Reichthum an Pflanzen aller Art nicht mehr zu verwundern. Obgleich viele tausend Kerne und Körnlein alle Jahre von Menschen und Thieren verbraucht werden, viele tausend im Boden erstickten oder im Aufsteigen durch unglückliche Witterung und andere Zufälle wieder zu Grunde gehen, so bleibt doch, Jahr aus Jahr ein, ein freudiger und unzerstörbarer Ueberfluß vorhanden. Auf der ganzen weiten Erde fehlt es nirgends an Gesäme, überall nur an Platz und Raum.